Nach dem Leitmotiv: "Immer positiv denken" : die erfolgreiche Tenniskarriere Jakob Hlaseks

Autor(en): **Osterwalder, Urs**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **80 (1987)**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-989268

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

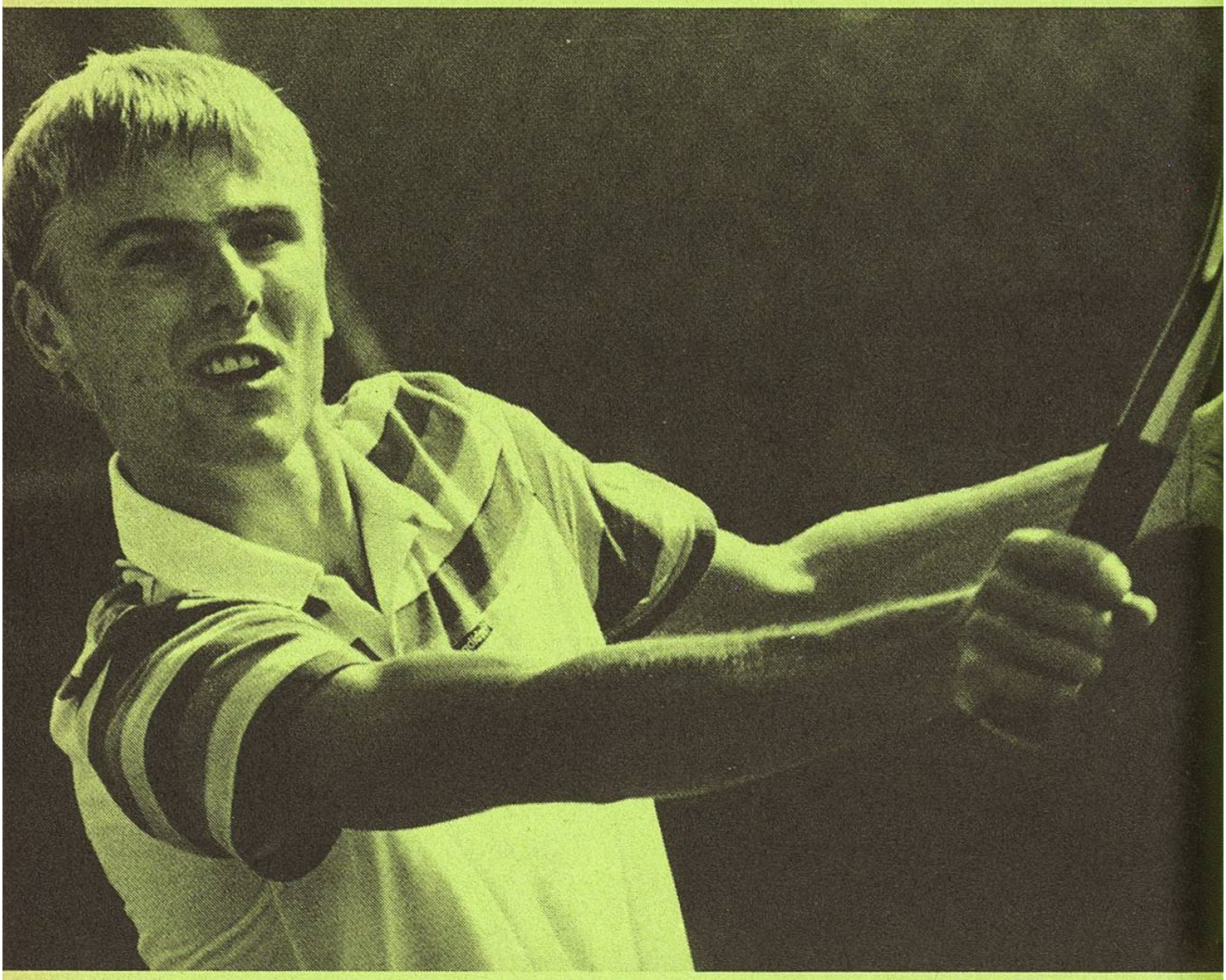
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nach dem Leitmotiv: «Immer positiv denken»

Die erfolgreiche Tenniskarriere Jakob Hlaseks



Als Jakub Hlasek, erst in den letzten Jahren von den Schweizer Medien «Jakob» umgetauft, dreijährig war, wanderten seine Eltern mit ihm aus politischen Gründen aus der Tschechoslowakei aus. Statt Prag wurde während einer Übergangsphase Wien, schliesslich Zürich Heimatstadt der Hlaseks. Zdenek, der Vater, und Daniella, die Mutter, beide als Ingenieure ausgebildet, fanden Arbeit — er als Angestellter im Wasserversorgungsamt, sie in einem privaten Ingenieurbüro.

Jakobs Eltern trieben beide überaus viel Sport. Der Papa war einst

ein glänzender Eishockeyspieler, der im Team von Sparta Prag mehrere Meistertitel gewonnen hatte. Nachdem er wegen einer schweren Verletzung den Eishockeysport hatte aufgeben müssen, zeichnete er sich noch als Kajak-Zweier-Fahrer aus. Die Mutter spielte Handball, sogar in der Nationalmannschaft. Wen wundert's also, dass der Sohn schon früh mit Begeisterung jede Chance wahrnahm, selber auch Sport zu treiben. Wegen besonders ausgeprägter Ausdauer und wegen der in Relation zum Alter bereits stattlichen Postur war er bald einmal einer der besten Junioren im Zürcher Schlittschuhclub. Fussball spielte er dagegen mit dem Nachwuchs des Grasshopper Club. Vor allem im Eishockey hätte er ein ganz guter Spieler werden können, nur, so der Vater, wären die Möglichkeiten zu einer herausragenden Karriere in der Schweiz eingeschränkt gewesen. Zudem empfahlen ihm die Eltern sowie andere Leute, auf die Jakob, von Freunden inzwischen «Kuba» genannt, hörte, sich eher einer Einzelsportart zuzuwenden. Dies um so mehr, als er Bekanntschaft mit dem Tennissport gemacht, Freude am Spiel mit Ball und Schläger gefunden hatte und von einem Kenner des Weissen Sports als äusserst talentiert beurteilt worden war.

Dies ereignete sich, als Jakob Hlasek 12jährig war. Ein anderer Jüngling, einer von einem rivalisierenden Eishockeyverein, nahm ihn eines Tages in den Tennisklub Dietikon mit, in welchem er zu spielen pflegte, drückte ihm ein Racket in die Hand und forderte ihn auf, damit die Bälle über das Netz zu schlagen. Vorerst wusste Jakob kaum, wie er den Schläger zu halten hatte. Wegen des im Eishockey erworbenen Gefühls für ein Sportgerät, das die Reichweite der Arme vergrössert, stellte er sich aber sehr geschickt an, und schon nach wenigen Minuten anerbot sich der Technische Leiter des Klubs, Josef Startl — auch er Exil-Tschechoslowake —, mit dem offensichtlich begabten Jungen einige Bälle zu spielen. Startl gab Jakob den Rat, sich auf Kosten von Fussball und Eishockey für den Tennissport zu entscheiden. Mit Startl, der später noch während mehrerer Jahre Hlaseks Trainer war, spielte er von da an regelmässig. Den Rat, sich ausschliesslich dem Tennis zuzuwenden, zu befolgen, wurde ihm durch Verletzungen, die er sich im Eishokkey zuzog, erleichtert. 1976 war er am Knöchel und an der Schulter lädiert, ein Jahr später brach er gar den linken Vorderarm durch einen Aufprall auf der Bande.

Inzwischen ist Jakob Hlasek, der somit erst als 14jähriger intensiv mit dem Tennisspielen angefangen hatte, seit mehreren Jahren Profes-

sional. Als 17jähriger hatte er sich angesichts der Frage «Sport oder Schule» (Wirtschaftsgymnasium) für die Karriere als Berufstennisspieler entschieden. 1981 bestritt er in Basel an den Swiss Indoors erstmals ein Grand-Prix-Turnier und seither ist es mit seiner Laufbahn stets aufwärts gegangen. Hlasek ist ein Vertreter des Angriffstennis, weshalb er auch schnelle Plätze bevorzugt. Er ist noch stark verbesserungsfähig, hat seine Möglichkeiten noch längstens nicht ausgeschöpft. Da er arbeitsam und ernsthaft am Weiterkommen interessiert ist, wird er inskünftig hart an sich arbeiten, Technik und Reflexe zu verbessern versuchen und das Ziel eines jeden Tennis-Professionals anstreben — die Nummer eins der Weltrangliste zu werden.

Damit Jakob Hlasek nicht Gefahr läuft, sich angesichts derart hoch gesteckter Ziele zu verkrampfen, zu verbissen zu werden, hat er sich ein Leitmotiv ausgedacht. Er versucht nach dem «Befehl»: «Immer positiv denken!» zu leben. Dieser Grundsatz bezieht sich aber nicht ausschliesslich auf den Tennissport, in welchem er sich selbstredend mit dieser Einstellung an die Aufgaben macht und entsprechend überzeugt von sich und einer optimalen Leistung das Schicksal nicht selten förmlich auf seine Seite zwingt, sondern auf das Leben schlechthin. Hlasek ist überzeugt davon, dass sich jene Leute, in welcher Situation auch immer, die Bevorstehendes mit positiver Grundhaltung angehen, weniger schwer tun als die ewigen Pessimisten oder Zauderer. Angetan mit dieser positiven Einstellung, eisernem Willen, der nötigen Kaltblütigkeit, die den «Winner-Typus» ausmacht, strebt Jakob Hlasek danach, die permanente Verbesserung in der nationalen Klassierung und in der Weltrangliste fortzusetzen.

Urs Osterwalder

Jakob Hlasek im Kurzporträt

Geboren: 12. November 1964 in Prag
Wohnort: Zürich
Grösse: 188 cm
Gewicht: 74 kg
Beruf: Tennis-Berufsspieler
Zivilstand: ledig
Hobbies: Lesen, Popmusik, Eishockey, Fussball, Basketball, Schwimmen, Skifahren
Klassierungen: als 14jähriger noch D, dann C1, B1, P1 (mit 17 Jahren), dann A4, seither A2.
Weltrangliste:
1983 Nummer 179
1984 Nummer 88
1985 Nummer 39